

Arbeitsbericht und Empfehlungen des Gründungskuratoriums für die künftige „Babelsberg Filmuniversität ‚Konrad Wolf‘“ (BFU)

1. Bericht

1.1. Aufgaben des Gründungskuratoriums

Aufgabe der im Mai 2010 von Senat und Präsidium der HFF bestellten Mitglieder des Gründungskuratoriums war zum einen die Beratung der Hochschulleitung der HFF und des Akademischen Senats bei der Umwandlung der Hochschule in eine Filmuniversität und bei der schrittweisen Realisierung der damit verbundenen Organisations- und Strukturierungsaufgaben. Als Ergebnis des bis Mitte 2011 angesetzten Diskussions- und Meinungsbildungsprozesses innerhalb der Hochschule und des Kuratoriums sollten Empfehlungen zu den Bedingungen der gewünschten Statusänderung als Entscheidungsgrundlage für das MWFK des Landes Brandenburg erarbeitet werden, die wir hiermit vorlegen.

Im Verlauf des Arbeits- und Diskussionsprozesses wurden die *Aufgaben des Gründungskuratoriums* wie folgt spezifiziert:

- auf der Basis des 2010 erreichten Sachstandes der hochschulpolitischen Diskussion zur Positionierung für die Universitätswerdung galt es, die Situation zu analysieren und mit den Kriterien des MWFK (Schreiben der Ministerin vom Jan. 2009) in Beziehung zu setzen.
- Eine allseitige Begutachtung des Profils der HFF und eine Bewertung ihrer Stärken und Schwächen sollte die Grundlage für die Empfehlungen zur Statusänderung darstellen.

Dem Gründungskuratorium gehören als *Mitglieder* an: Prof. Dr. Clemens Klockner (LHR), Prof. Dr. Rolf Emmermann (LHR), Prof. Dr. Gerd Zimmermann (ehem. Rektor der Bauhaus Universität Weimar), Wolf Bauer (Geschäftsführer der Ufa), Klaus Jung (Rektor KHM, Köln), Prof. Dr. Beate Schneider (Vizepräsidentin HMT Hannover), Prof. Dr. Ada Pellert (Gründungsrektorin Deutsche Universität für Weiterbildung), Barbara Straka (ehem. Präsidentin d. HBK Braunschweig, jetzt SenWTF Berlin). Die Hochschule wurde durch den Präsidenten, Prof. Dr. Dieter Wiedemann, und die Kanzlerin, Brigitte Klotz, vertreten.

1.2. Arbeitsschritte

In einem zweimonatigen Turnus von insgesamt sechs *Arbeitssitzungen* gemeinsam mit dem Präsidium der HFF sowie in einzelnen Sitzungen mit VertreterInnen des Akademischen Senats, StudiendekanInnen und ergänzend mit akademischen MitarbeiterInnen und VertreterInnen der Studierenden wurden ausführlich

protokollierte Informationsgespräche und Diskussionen durchgeführt, die den Meinungsbildungsprozess innerhalb der Hochschule und im Kuratorium dokumentieren. Das Kuratorium beschäftigte sich dabei mit Einzelthemen wie: Rolle der HFF als Kunsthochschule, Organisations- und Studienstruktur, Forschung, Kooperationen, Alumni, Internationalisierung etc.

Im Auftrag des Kuratoriums wurde von Frau Straka in der Sitzung des Akademischen Senats der HFF am 24.01.11 ein Impulsvortrag zum Thema „*Was macht eine Kunstuniversität aus?*“ eingebracht (vgl. Anlage); eine abschließende Diskussion trug mit zur internen Positionierung der Hochschulangehörigen im Hinblick auf die Statusumwandlung bei.

Die Hochschulleitung begleitete aktiv den im Mai 2010 begonnenen Prozess, moderierte die Gespräche und unterstützte das Gründungskuratorium nachhaltig, indem den Mitgliedern Berichte, Statistiken und Planungsunterlagen in jeweils aktueller Form zur Sitzungsvorbereitung zugeleitet wurden.

1.3. Ausgangslage und Veränderung der Rahmenbedingungen

Im Februar 2011 erarbeitete das Kuratorium ein erstes Eckpunktepapier zur Statusänderung. Dieses wurde Frau Ministerin Prof. Dr. Sabine Kunst (März 2011) als Gesprächsgrundlage überreicht, in dem die Arbeit des Kuratoriums und den Sachstand der hochschulinternen Positionierung für die Statusumwandlung (Eckpunktepapier) vorgestellt wurde. In einer gemeinsamen Aussprache mit dem Kuratorium wurden u.a. die aktuellen und künftigen *hochschulpolitischen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen* im Land Brandenburg erörtert: Einsetzung einer *Hochschulstrukturkommission*, Vorlage von *Hochschulentwicklungsplanungen* aller Hochschulen (bis 16.05.11), Neukonzeption einer von Strukturkommission und Landeshochschulrat abgestimmten *Landeshochschulentwicklungsplanung* als ganzheitliches Modell.

Ein weiteres *Zwischenergebnis* (Entwurfsfassung der Empfehlungen) wurde jedoch zunächst zurückgestellt, da es zwischenzeitlich zu verschiedenen Veränderungen der hochschulpolitischen Rahmenbedingungen kam: Der bisherige Beratungsprozess des Kuratoriums war von den Vorgaben und Kriterien des MWFK von 2009 ausgegangen, die auf einen zweijährigen Vorlauf mit hochschulpolitischen Abstimmungsgesprächen und Korrespondenz zwischen den Ministerinnen Prof. Dr. Wanka bzw. Münch basierten, jedoch bis Ende 2010 – nach nunmehr drei Jahren – abgesehen von einer allgemeinen Würdigung der bereits sichtbaren „universitären Ansätze der HFF“ – ergebnislos verlaufen waren. Als *Zwischenergebnis* dieses Dialogs kann eine Bestätigung bereits vorhandener „universitärer Ansätze der HFF“ durch die vormals amtierende Ministerin Prof. Dr. Wanka betrachtet werden.

Auf der Arbeitsebene wurde verlautet, dass ein Festhalten an dem Kriterium des zweiten wissenschaftlichen Studienganges seitens des MWFK nicht zwingend intendiert sei. Die Zusage der Ministerin, eine zeitnahe Entscheidung über den Zukunftsstatus der HFF im Kontext der Ergebnisse der Hochschulstrukturkommission und im Gefüge der brandenburgischen Landeshochschulentwicklungsplanung vornehmen zu wollen, wurde von Kuratorium und Hochschulleitung ausdrücklich begrüßt.

Die neuen hochschulpolitischen Rahmenbedingungen, die Gesprächsergebnisse der Einzelsitzungen wie auch der gemeinsamen Sitzung von Hochschulleitung, Gründungskuratorium und Ministerin am 26.03.11 wurden um schriftliche Einzelstatements von Kuratoriumsmitgliedern ergänzt und in die vorliegenden abschließenden Empfehlungen zur Statusumwandlung der HFF in eine Filmuniversität eingearbeitet.

Der am 16.05.11 dem MWFK und parallel dem Gründungskuratorium zugeleitete Strukturentwicklungsbericht der HFF wurde von den Mitgliedern zur Kenntnis genommen und in der Kuratoriumssitzung am 08.07.11 als grundlegender und perspektivreicher Entwurf gewürdigt.

2. Gründe für die Umwandlung der HFF in die „Babelsberg Filmuniversität“

2.1. Allgemeine Gründe für die Statusänderung

Aus Sicht des Kuratoriums gibt es zwei Hauptgründe, die den Schritt zur Universität nicht nur rechtfertigen, sondern geradezu als notwendig erscheinen lassen: Zum einen wird der heutigen Universalität des Filmischen (Film als universelle Medialisierung von Welt) nur durch eine Filmuniversität in adäquater Weise entsprochen. Dies ist der Kerngedanke der künftigen Babelsberg Filmuniversität. Zum anderen gilt es, Film und seine Derivate ganzheitlich zu verstehen, was nur durch einen wissenschaftlichen Zugang möglich ist, der den künstlerischen Zugang ergänzt. Dieser ausgewiesene Ort der Wissenschaft ist die Universität.

2.1.1. Die Statusänderung vor dem Hintergrund der Empfehlungen des Wissenschaftsrates

In einem Interimsschritt seiner Beratungen hat sich das Kuratorium im März 2011 mit den aktuell vorgelegten „*Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Differenzierung der Hochschulen*“ (Köln 2011) beschäftigt und dabei seine Aufmerksamkeit insbesondere auf den hierin vorgenommenen Versuch einer inhaltlichen Bestimmung des Hochschultyps „Kunst- und Musikhochschule“ gerichtet (ebd., S. 36 ff.). Die Mitglieder des Kuratoriums können sich die vom Wissenschaftsrat (s.o.) vertretene Position durchaus zu Eigen machen, wonach die Entwicklungsmöglichkeiten gerade der wissenschaftlichen Zweige der Kunst- und Musikhochschulen nicht von einer Universitätswerdung in toto abhängig gemacht werden dürfen. Eine pauschale Umwandlung der Kunst- und Musikhochschulen in Universitäten – etwa nach dem Beispiel Österreichs – lehnt der Wissenschaftsrat folgerichtig ab. Das entspricht auch der Auffassung der Mitglieder des Gründungskuratoriums. Für Universitäten und Fachhochschulen sind bekanntlich formale und strukturelle Merkmale durch die Typenbezeichnung festgelegt. Diesem Regelfall steht jedoch inzwischen eine Vielzahl von Ausnahmen gegenüber, die nicht zwangsläufig zu einer Revision des Regelfalls führen (ebd., S. 38f.). Zum Beispiel arbeitet die „Bauhaus Universität Weimar“ als fachlich fokussierte Universität mit den Arbeitsgebieten Architektur, Bauingenieurwesen, Gestaltung und Medien; die „Hafen City Universität Hamburg“ als themenfokussierte Hochschule für Baukunst und Metropolenentwicklung. Auch die „Universität der Künste in Berlin“, die „Hochschule für Bildende Künste Braunschweig“ und die erst seit kurzem diesen Namen tragende „Folkwang Universität der Künste“ haben zwar Universitätsstatus, stehen mit ihrem Profil aber weiterhin dem Typus Kunsthochschule näher als dem Regelfall der Universität (ebd., S. 39). Die vom Gründungskuratorium unterstützte Umwandlung der Hochschule für Film und Fernsehen ‚Konrad Wolf‘ sollte als

eine – den Regelfall der Universität bereichernde – Ausnahme verstanden werden. Das Festhalten an einem Einheitsmodell von Universität würde sich in diesem Falle als ungeeignet erweisen, wenn es der Erprobung neuer und zukunftssträchtiger Konzepte (ebd., S. 39) im Wege stehen würde

2.1.2. Die Statusänderung vor dem Hintergrund der aktuellen Situation der deutschen Kunsthochschulen

Gerade in dem Status einer Kunstuniversität sehen wir für die BFU die große Chance einer „Erprobung neuer und zukunftssträchtiger Konzepte“, wie sie der Wissenschaftsrat als Desiderat beschreibt. Als Kunstuniversität kann sie auf Augenhöhe mit anderen universitären Partnern Kooperationen eingehen und insbesondere die „Bedeutung künstlerisch-kreativen Wissenserwerbs und Schaffung ästhetischen Wissens als Bereicherung des klassischen Universitätskanons“ unter Beweis stellen. Sie kann „Werben für die Vorzüge kreativen Arbeitens“ und damit einen „Beitrag zur Überwindung der Kluft zwischen Kunst und Wissenschaft“ leisten. Der Universitätsstatus trägt dazu bei, die Sprache und Ausdrucksvielfalt der künstlerischen gegenüber den wissenschaftlichen Disziplinen zu vermitteln und schafft Voraussetzungen für transdisziplinäre Arbeit. Auch die besondere Qualität des Studiums des Films und der Bewegtbildmedien insgesamt könnte durch die BFU hervorgehoben werden, davon profitieren auch überregionale und internationale Einrichtungen.

Die Erreichung des Universitätsstatus dient somit in vollem Umfang der Erfüllung der Differenzierungsthese des Wissenschaftsrates: Weiterentwicklung eines spezifischen wissenschaftlich-künstlerisch-technologischen, transdisziplinären Wissenschaftsverständnisses und einer ganzheitlichen Kompetenzentwicklung der Studierenden.

Die Statusänderung der HFF als künftige Filmuniversität wird auch durch die im Zuge der Bologna-Reform erwirkte Neuprofilierung der deutschen Kunsthochschulen notwendig.

Sukzessive wurden an den Kunsthochschulen neben pädagogischen auch wissenschaftliche Studiengänge eingeführt, künstlerische, künstlerisch-wissenschaftliche (z.B. Design) und rein wissenschaftliche Disziplinen (z.B. Kunst- und Medienwissenschaft) stellen gemeinsam das Studienangebot. An den Kunstuniversitäten (z.B. UdK Berlin, HBK Braunschweig) sowie an der Bauhaus Universität Weimar werden *interdisziplinäre Studienstrukturen zwischen Kunst und Wissenschaft* erfolgreich erprobt und *künstlerische Forschung* etabliert, um sich im Bildungswettbewerb neu zu positionieren.

Der Status einer Filmuniversität könnte der HFF auch in Hochschulpolitik und -gremien Vorzüge bringen. Als bisherige Hochschule für Film und Fernsehen – ohne eine bildkünstlerische Disziplin i.e.S. in ihrem Kern (freie Kunst) – war und ist sie zwar in der Kunsthochschulrektorenkonferenz und in der Hochschulrektorenkonferenz anerkannt, nimmt aber eine, ihrer historischen Bedeutung und Qualität nicht entsprechende, uneindeutige Sonderstellung ein. Sie ist keine Kunstuniversität, sondern eine Filmuniversität mit künstlerischen, wissenschaftlichen und technologischen Facetten. Diese bisherige Uneindeutigkeit in eine herausragende *Alleinstellung als erste deutsche Filmuniversität* zu verwandeln, ist erklärtes Ziel. Darin besteht eine historische Chance für die HFF. Sie ist dabei zugleich ohne Vorbild, sie wird mit dieser Positionierung hingegen

selbst zum Vorbild und Modell und kann bundesweit und darüber hinaus ihr Profil, ihr Renommée und ihre Ausstrahlung im In- und Ausland maßgeblich stärken.

2.1.3. Die Statusänderung vor dem Hintergrund der Diskussion um künstlerische Forschung

Das Bestreben einiger Kunsthochschulen in Deutschland, Universitätsstatus zu erlangen, steht in engem Zusammenhang mit dem Diskurs über das Verhältnis von *Kunst und Wissenschaft*, insbesondere die Rolle der *Forschung in der Kunst*. Diese vor gut zehn Jahren begonnene Debatte mit speziellen Verlaufsformen in Großbritannien, den skandinavischen Ländern, Österreich und in der Schweiz unterscheidet drei begriffliche Ebenen: *Forschung durch die Kunst (Kunst als Forschung)*, *Forschung über Kunst* und *Forschung für die Kunst*. Künstlerische Forschung ist nicht an konventionelle Paradigmen der Wissenschaftlichkeit gebunden; sie kann ohne dogmatischen Methodenzwang agieren und ohne Rücksicht auf Definitionen und Spezialistentum vom Subjekt eher und auf das Subjekt bezogen Erkenntnis fördernd wirken sowie ästhetische Kriterien bei der Konstruktion von Wirklichkeit anwenden. *Kreativität* ist das Gemeinsame, denn Kunst und Wissenschaft sind durch ähnliche Verlaufsstrukturen des kreativen Prozesses miteinander verbunden. Dem Film als Zentralmedium der Bewegtbildwelt kommt dabei eine Schlüsselstellung zu, zumal sich das Interesse an künstlerischer Produktion von einer werkzentrierten hin zu einer prozesszentrierten Perspektive gewandelt hat. Mit der Gründung des *Instituts für Künstlerische Forschung* (2008) hat die HFF einen Meilenstein für die konsequente Weiterentwicklung der Diskussion um die Synergien von Kunst und Wissenschaft gesetzt, der es ermöglicht, die heute brisanten Fragen nach den Forschungs-, Entwicklungs- und Transferleistungen der künstlerischen Disziplinen für gesellschaftliche Innovation zu beantworten. Die Einsicht, dass Innovation nur unter Integration auch der künstlerisch-gestalterischen Disziplinen erreicht werden kann, hat zu einer Erweiterung des Innovationsbegriffs geführt.

Dieser Gedanke der Interdisziplinarität, der auch die BFU stärker als bisher tragen sollte, setzt zunächst eine hochrangige Disziplinarität voraus, d.h. große Kunst / filmkünstlerisches Schaffen einerseits, exzellente Wissenschaft andererseits nach ihren jeweils eigenen Maßstäben.

Künstlerische Forschung ersetzt dies nicht, schafft aber neue Zugänge. Sie ist in diesem Sinne auch Voraussetzung für Lehrforschung und somit die Ausbildung in allen Studiengängen. KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen können nach Erreichung des universitären Status an der HFF in einen fruchtbaren Dialog treten, eine *Bereicherung des Kunst- und Wissenschaftsbegriffs* einerseits, des Begriffs von kulturellem und sozialem Selbstverständnis des Individuums in der heutigen Gesellschaft andererseits wird ein wünschenswertes Ergebnis sein. Im Raum der Universität durchdringen sich Wissenschaft und Kunst, Begegnungen, die eine neue Weltsicht auf beiden Seiten entstehen lassen und Kreativität freisetzen können. Als erste deutsche Filmuniversität kann die neu gegründete BFU einen wertvollen Beitrag leisten zur Weiterentwicklung dieses Diskurses und bekennt sich zu ihrer Rolle in einer „kreativen Wissensgesellschaft“.

Letztlich kann *künstlerische Forschung als die Grundlagenforschung für die Kultur- und Kreativwirtschaft* begriffen werden – für die künftige „Babelsberg Filmuniversität“ eine exponierte Möglichkeit, neue Kooperationen in Forschungs- und Studienprojekten mit der

Medienindustrie und Filmwirtschaft zu erschließen und somit auch zusätzliche Förderer und Partner zu gewinnen. Dies gilt auch für die Kriterien der DFG und anderer Förderinstanzen des Wissenschaftsbetriebs, der sich in letzter Zeit für Antragstellungen aus Kunstuniversitäten geöffnet hat.

2.1.4. Die Statusänderung im Kontext der Film- und Medienwirtschaft als Wachstumsbranchen der Kultur- und Kreativwirtschaft in der Hauptstadtregion

Mit dieser zukunftsweisenden Ausstrahlung korrespondiert die fortschreitende Entwicklung und globale Verbreitung innovativer Informations- und Kommunikationstechnologien als Basis für die gesamte Bewegtbildproduktion und eine wachsende Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft, innerhalb derer die Film- und Medienwirtschaft mit ihren Einzelbranchen eine Schlüsselstellung einnimmt. 2010 setzten 30.000 Unternehmen mit rd. 220.000 Mitarbeitern 22,4 Mrd. € um und machten den Sektor Kreativwirtschaft zum wichtigsten Wachstumsfeld der Hauptstadtregion. Die Wirtschaftlichkeit der Film- und Medienbranche steht außer Frage: Jeder Euro Produktionsförderung generiert fünf Euro Investition in die Region (Quelle: Pressemitteilung Medienboard, 7/2011). Wie an keinem anderen Standort ist die Film- und Medienwirtschaft in Potsdam-Babelsberg international präsent und bietet der künftigen Filmuniversität ein hervorragendes Klima von Kooperation und Networking, das Studierenden und AbsolventInnen wie auch jungen GründerInnen der Film- und Medienbranche mehr denn je zu gute kommen wird. Andererseits würde auch der Film- und Medienstandort Potsdam-Babelsberg insgesamt durch die erste deutsche Filmuniversität in seiner Mitte eine deutliche Profilaufwertung und zusätzliche Ausstrahlung gewinnen.

Nicht zuletzt erlangt die HFF durch den Universitätsstatus bessere Ausgangsbedingungen, die Prozessorientierung im Studium und die professionellen Produktionsprozesse der Film- und Medienindustrie aufeinander abzustimmen.

2.1.5. Die Bedeutung der Statusänderung für die Hochschullandschaft des Landes Brandenburg

Der Universitätsstatus stärkt nicht nur Profil und die Qualitätsmarke HFF insgesamt; sie wird dadurch für Studierende interessanter, aber auch als Arbeitgeber für Lehrende und akademischen bzw. künstlerischen Nachwuchs attraktiv, was sich positiv auf die Regionalentwicklung auswirken kann. Der Universitätsstatus schafft dafür die organisatorische Form, die institutionelle Energie im Innen- und Außenverhältnis der Hochschule zu bündeln. Dies ist gerade im Hinblick auf die seitens der Landesregierung angekündigten enormen Einsparungen im Hochschulbetrieb ein bedenkenswertes Argument, das im Sinne des Prinzips „Stärken stärken“ durch weitere flankierende Synergiemaßnahmen (z.B. Kooperationen mit anderen Brandenburgischen Universitäten) auch seitens der HFF unterstützt werden sollte. Das Kuratorium begrüßt die Intentionen der Ministerin, die Hochschullandschaft des Landes Brandenburg ganzheitlich neu zu konzeptionieren und sieht für die künftige BFU in diesem Gesamtrahmen eine weithin ausstrahlende Spitzenposition.

Durch die Umwandlung der HFF in die künftige „Babelsberg Filmuniversität“ kann das Land Brandenburg für seine Hochschullandschaft und die Regionalentwicklung insgesamt nur gewinnen. Neben der Universität Potsdam markiert die künftige Filmuniversität einen

Standortfaktor ersten Ranges an der Peripherie der Hauptstadtregion, begünstigt durch die starke Präsenz der Film- und Medienwirtschaft – immense Vorzüge gegenüber anderen Regionen Brandenburgs. Ein Bekenntnis der Landesregierung zum Universitätsstatus der BFU wäre auch ein wichtiges Signal im Kontext der überaus positiven Entwicklungsdynamik des Landes und nicht zuletzt eine öffentlichkeitswirksame Geste der gesteigerten Wertschätzung, die Film- und den Bewegtbildmedien von offizieller Seite entgegen gebracht wird. Dies wird nicht ohne Auswirkungen auf die überregionale Diskussion um Ausbildungsstätten für Film, Fernsehen und Medienstandorte insgesamt bleiben. Eine bessere internationale Sichtbarkeit der Region Potsdam-Babelsberg und des Landes Brandenburg kann ein weiteres wünschenswertes Ergebnis sein.

3. Empfehlungen

3.1. Zukunft aus Tradition: Die Bedeutung von Geschichte und Standort für die künftige Filmuniversität Babelsberg

Die „Hochschule für Film und Fernsehen ‚Konrad Wolf‘“ (HFF) wurde 1954 als *erste deutsche Filmhochschule* in Potsdam-Babelsberg gegründet; ihr Gründungsname lautete demgemäß selbstbewusst „Deutsche Hochschule für Filmkunst“. Das Kuratorium unterstützt die HFF in ihrem konsequenten Bemühen, nunmehr als *erste Filmuniversität in Deutschland* eine erneute Alleinstellung zu erlangen. Der Weg zur Universitätswerdung ist der Weg zur Profilschärfung in der Synergie von Kunst und Wissenschaft in Forschung und Lehre, zur internationalen Anerkennung, zur Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit in einem von globalem Austausch geprägten Bildungssystem und Wachstumsmarkt der Kultur- und Kreativwirtschaft. Auf diesem Weg gibt es kein Zurück.

Die heutige HFF hat eine wechselvolle Geschichte durchlebt, die sie geprägt hat. Und sie hat ihrerseits die Geschichte der Filmkunst, des Filmschaffens und ihrer begleitenden Wissenschaften in exponierter Rolle erfolgreich mit geprägt. Sie blieb seit ihrer Gründung bis zur deutschen „Wende“ 1990 die *einzigste Ausbildungsstätte ihrer Art* in der ehemaligen DDR.

Unmittelbar nach 1989 hat sich die HFF in ihrer Profilentwicklung bereits konsequent auf den Weg zur Universität begeben und bis heute innerhalb des gesamtdeutschen und europäischen Hochschulraums neu positioniert. Nach Übernahme durch das Land Brandenburg erfolgte Anfang der 1990er Jahre eine Evaluation durch den Wissenschaftsrat, beraten von einer Struktur- und Entwicklungskommission des MWFK mit dem Resultat der *Einführung neuer Studiengänge*: Animation, Szenografie und AV-Medienwissenschaften. Seit 1999 wurde die HFF im Brandenburgischen Hochschulgesetz als Kunsthochschule geführt und erlangte 2001 (als bisher einzige „reine“ Film- und Fernsehhochschule!) die bundesweite Anerkennung durch Aufnahme in die Kunsthochschulrektorenkonferenz.

2001 erhielt die HFF für den *Studiengang Medienwissenschaft* das *Promotionsrecht*. Zur Komplettierung des Studienangebotes wurde 2004 der Diplom-, heute *Master-Studiengang Filmmusik* erstmals angeboten; die HFF verfügt seither über elf Studiengänge. Im Zuge der *Bologna-Reform* hat die HFF ihre künstlerischen und

wissenschaftlichen Studienangebote und -abschlüsse den internationalen Strukturen und Vorgaben angepasst und hat zum kommenden Wintersemester (2011/12) die Umstellung beendet. Parallel stärkte die HFF die wissenschaftlichen Anteile ihres Angebotes durch Institutsgründungen, Kooperationen, Maßnahmen zur Forschungsförderung u.a.

Im Zuge der Vorbereitungen zur *Struktur- und Entwicklungsplanung 2008 – 2012* wurde bereits 2007 von der Hochschulleitung im breiten Konsens mit Lehrenden und Studierenden der Antrag beim MWFK auf Umwandlung der HFF in Deutschlands erste Filmuniversität gestellt.

Innerhalb der neuen hochschulpolitischen Ziele der Landesregierung versteht das Kuratorium die Statusänderung der HFF und künftigen BFU als Bereicherung der Landeshochschulentwicklung Brandenburgs und des Standortes Potsdam-Babelsberg. Mit der im Mai 2011 vorgelegten Hochschulentwicklungsplanung (2012 – 2020) wurde dies eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Landesregierung und Hochschule stehen nun gemeinsam in der Verantwortung, den Schritt zur Universitätswerdung auch zügig zu vollziehen. Dies ist nicht nur den hohen Erwartungen kommender Generationen von Studieninteressenten geschuldet, sondern auch der historisch etablierten wie zukünftig wachsenden internationalen Bedeutung des Medienstandortes Potsdam-Babelsberg. Mit dem Beschluss des Landtages 1994, das ehemalige DEFA-Gelände sowie das als Standort des geplanten Europäischen Filmzentrums Babelsberg vorgesehene Gelände für die HFF zu nutzen, war eine visionäre Geste erfolgt, die sich in dem 2000 eingeweihten Lehr- und Studiogebäude eindrucksvoll und repräsentativ manifestiert.

3.2. Grundlagen, Aufgaben und Visionen für die künftige Filmuniversität unter der Leitidee der „Universalität des Films“

Der Name ist Programm: Das Kuratorium folgt dem Vorschlag der HFF, künftig den Titel „Babelsberg Filmuniversität ‚Konrad Wolf‘“ (BFU) anzustreben. Er symbolisiert im Namenszusatz zum einen die institutionelle Geschichte und Standortverbundenheit der Hochschule, die seit ihrer Gründung 1954 konstitutiv und profilbildend für ihre heutige Bedeutung, ihre Alleinstellungsmerkmale und Qualität ist. Das Kuratorium plädiert für die komprimierte Fassung „Filmuniversität“, weil darin zugleich die Leitidee der Filmuniversität, die „Universalität des Filmischen“, repräsentiert ist.

Ausgangspunkt dieses Begriffsverständnisses ist die *Universalität des Mediums Film* als neue Qualität einer Synthese verschiedener Kunstformen (Theater, Musik, Bildende Künste, Literatur), die sich seit Jahrzehnten zu einer eigenständigen Kunst bzw. künstlerischen Form entwickelt hat:

Film ist ein ästhetisches Kulturprodukt ersten Ranges und prägt als ein internationales Medium die heutigen Gesellschaften mehr denn je und nachhaltiger als andere Kunstformen. Filme haben in ihren unterschiedlichen kulturellen Erscheinungs- und Distributionsformen ihren festen Platz in Kultur, Bildung und Alltagsleben eingenommen. Neben den ehemals fest verorteten Projektionsflächen (Filmtheater) haben sich mittlerweile allorts und für jedermann zugängliche flexible Projektionsflächen im Internet, in den zeitgenössischen Kommunikationsmedien (Smartphones), in der Unterhaltungskultur (Games) und im

öffentlichen Raum (urban screens) entwickelt. In Zukunft werden virtuelle Projektionen das illusionäre Eintauchen in filmisch erzählte Geschichten ermöglichen und dem Medium Film damit ungeahnte Dimensionen erschließen („begehbare Filme“). Diese Entwicklungen wie auch die des 3-D-Films werden große Auswirkungen auf die Produktions- und Rezeptionsprozesse haben. Ihre künstlerische, technologische und wissenschaftliche Erforschung, Entwicklung, Begleitung, Analyse und Vermittlung wird gesellschaftlich immer wichtiger und somit für die Ausbildung an der künftigen Filmuniversität Babelsberg von immenser Relevanz sein.

Mit den *kulturellen, technologischen und wirtschaftlichen Entwicklungen des Films* zu Beginn des 20. Jahrhunderts – seinem künstlerischen Siegeszug und gesellschaftlichen Durchbruch – kam es auch zu einer sukzessiven Erweiterung seines Begriffshorizontes: Er reicht heute vom künstlerischen Einzelwerk bis zum industriellen Bewegtbildprodukt, vom filmischen Experiment für das Kino bis zum alltagskulturellen Produkt im Fernsehen bzw. Massenexperiment im Netz, vom medienkünstlerischen Unikat bis hin zum Computerspiel.

Dieser *erweiterte Filmbegriff* spiegelt sich bereits jetzt in den Studienangeboten und Forschungsfeldern der HFF wieder und wird an der künftigen BFU weiter entwickelt werden. Die bisherigen strukturellen Schwerpunktsetzungen – *Film als Kunst, Film als Technologie und Film aus der Perspektive von Wissenschaft und Wirtschaft* – bedingen und durchdringen einander in Theorie und Praxis und stellen somit keine voneinander isolierten Ausbildungsangebote und Forschungsbereiche dar. In der künftigen Filmuniversität kommt es darauf an, die *Synergien* dieser Ebenen herzustellen und künstlerische, technologische, wissenschaftliche und wirtschaftliche Aspekte in einem geschärften Profil von Forschung, Lehre und Studium miteinander zu vereinen. Die Universalität des Films ist der Kerngedanke der künftigen Filmuniversität.

Auf die bisherige Hervorhebung des Begriffs „Fernsehen“ im Namen der HFF kann deshalb aus Sicht des Kuratoriums verzichtet werden. Dies bedeutet keine Geringschätzung dieses Massenmediums, dem eine eminent hohe gesellschaftliche Bedeutung zukommt. Die künftige BFU wird sich in Lehre und Forschung dieser Verantwortung zu stellen wissen.

Im Zuge der Diskussion um die gemeinsame Innovationspolitik und Clusterbildungen Berlins und Brandenburgs (Zukunftsagentur Brandenburg) wurde die Hauptstadtregion als Filmstandort Nr. 1 im bundesweiten Vergleich bewertet. Nach unserer Information ist auch eine Stärkung der Region als TV-Standort politisch intendiert. Die HFF wird sich als künftige Filmuniversität mit diesen Optionen und Rahmenbedingungen konstruktiv auseinandersetzen.

Um dieses Profil auszubilden, bedarf es der Entwicklung von Perspektiven für die Ausbildungs- und Forschungsschwerpunkte:

3.2.1.

Die *Einheit von Forschung und Lehre* ist und bleibt unabdingbare Voraussetzung für ein erfolgreiches Bestehen im Wettbewerb der Filmuniversität um die begabtesten Studierenden, kreativsten Lehrenden und nicht zuletzt um Drittmittel. Dies bedingt

auch eine konsequente *integrierte Entwicklung bisheriger Spezifizierungen von künstlerischer, wissenschaftlicher und technologischer Lehre und Forschung*. Eine künstlerische Ausbildung ohne technologische Innovation und ohne wissenschaftliche Reflexion ist nicht mehr zeitgemäß.

3.2.2.

Die im Umbruch befindlichen Produktions- und Rezeptionsbedingungen filmischer Produkte müssen in den *Ausbildungsangeboten* reflektiert werden. Die Filmuniversität muss ihre grundständigen Studiengänge dahingehend verändern und anpassen (z.B. durch ein Angebot im Bereich „AV Application Design /Master of Arts and Technology) als auch wettbewerbsfähige *Weiterbildungsangebote* (z.B. „Crossmediales Erzählen und Verwerten“) entwickeln und etablieren.

3.2.3.

Die Filmuniversität muss stärker als bisher die möglichen *Entwicklungsszenarien* in den künstlerischen Bewegtbildmedien mitbestimmen, indem sie Einfluss nimmt auf künstlerische, technologische und wissenschaftliche Diskurse und Prozesse (z.B. Wellenfeldsynthese, Produktion und Rezeption immersiver Medien) und neue Themen erschließt. Die dafür bereits jetzt vorhandenen Ausbildungs- und Forschungsvoraussetzungen gilt es prioritär weiterzuentwickeln. Wir verstehen darunter eine technologieorientierte Forschung, Ausbildung und Weiterbildung in Bezug auf und in *Zusammenarbeit mit den Wachstumsbranchen der Kultur- und Kreativwirtschaft*. Künstlerische Forschung kann in diesem Sinne auch als Grundlagenforschung für die KKI verstanden werden.

3.2.4.

Die Filmuniversität benötigt einen Ausbau ihrer bereits in Ansätzen existierender *Innovationslabore* für Wellenfeldanalyse und immersive Medien, die sie gemeinsam mit nationalen und internationalen Forschungspartnern als ein „think tank“ der künstlerischen, technologischen und wissenschaftlichen Entwicklung der Bewegtbildmedien betreibt.

3.2.5.

Die Bundesländer Berlin und Brandenburg – und ebenso rbb, medienboard und mabb – sollten die „Babelsberg Filmuniversität“ als eine *Gemeinschaftsaufgabe* verstehen, die die dffb als komplementäre Ausbildungseinrichtung mit einbezieht.

3.2.6.

Als erste Filmuniversität Deutschlands käme der BFU eine international ausstrahlende Modellfunktion im Sinne einer erfolgreich verwirklichten Integration von künstlerischer, technologischer und wissenschaftlicher Filmbildung zu.

3.3. Grundprinzipien und Meilensteine eines Entwicklungsplans

Wenn diese Visionen Realität werden sollen, müssen sich die zuvor skizzierten Entwicklungsaufgaben in nachhaltigen Umstrukturierungen von Forschung und Lehre an der BFU niederschlagen.

3.3.1. Organisationsstruktur: Fakultäten bzw. Studienbereiche

Die HFF / BFU bedarf in *Profil und Aufbau* einer inhaltlichen und strukturellen Neuorientierung. Diese muss ihren drei Säulen „Kunst – Wissenschaft – Technologie“ entsprechen, d.h. den künstlerisch-gestalterischen, film- und medienwissenschaftlichen sowie informatisch-technologischen Kernbereichen Rechnung tragen. Das Kuratorium hat alternative Möglichkeiten einer künftigen Organisationsstruktur ausführlich diskutiert, kommt aber hinsichtlich der Vor- und Nachteile einzelner Modelle (z.B. Fakultätsstruktur, Departments, Studienbereiche, Institute) zu keiner abschließenden Empfehlung. Wie auch immer die künftige Organisationsstruktur der BFU ausgestaltet wird – quer zu den drei Kernbereichen bzw. basalen Departments (mit flachen Hierarchien) sollte eine interdisziplinäre Forschungsstruktur etabliert werden, die es auch im Studienangebot abzubilden gilt: grundlegende Bachelor-Studiengänge, spezialisierende und übergreifende Masterprogramme. Es sollten wenige Forschungsschwerpunkte definiert werden, aus denen PhD-Programme in Verbindung mit Masterprogrammen generiert werden (vgl. 3.3.4.).

3.3.2. Studienangebot

Das Studienangebot wird einerseits analog zum Entwicklungsfortschritt der Film- und Medienbranche mittels der *Etablierung neuer Studiengänge* profiliert, den drei zentralen Säulen der BFU „Kunst - Wissenschaft – Technologie“ unter Berücksichtigung der Komponenten Forschung, Transfer und Praxis zugeordnet und dadurch insgesamt übersichtlicher und attraktiver für Studieninteressenten gestaltet.

Der medien- und kommunikationswissenschaftliche Studiengang „*Digitale Medienkultur*“ (BA) wird unseres Erachtens den Anforderungen an die sich rapide verändernde Berufswelt und den technologischen Innovationen besonders gerecht. Das BA-Studium bietet im Hinblick auf die spätere Berufsfähigkeit der AbsolventInnen Grundlagen einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Medienkultur in Bezug auf digitale Technologien und neue Einsatzmöglichkeiten audiovisueller Inhalte auf den diversen digitalen Medienplattformen. Die dabei gewonnenen, wissenschaftsbasierten Praxiserfahrungen eröffnen den Studierenden ausgezeichnete Chancen für die spätere Berufspraxis und Vorteile gegenüber anderen Ausbildungsstätten.

Der Studiengang „*AV Application Design*“ (MA) ist ein innovativer, technologisch-wissenschaftlicher Master-Studiengang, der nach Auffassung des Kuratoriums hervorragend geeignet ist, das Profil der künftigen Filmuniversität im Hinblick auf die Bedeutung neuer Technologien und besonders der Informations- und Kommunikationstechnologie in der Medienproduktion zu schärfen.

Der Studiengang „*Dokumentarfilm*“ (MA) ist als innovativer Modellstudiengang konzipiert. Er vermittelt wissenschaftliche Grundlagen technischer, ästhetischer, filmhistorischer und rechtlicher Inhalte und unterstützt die Herstellung eines professionellen Master-Projekts. Neue Charakteristika des Studienganges sehen wir u.a. darin, dass die bisherige enge Spezialisierung auf den Regieberuf geöffnet wird. Durch eine individuelle Schwerpunktsetzung bietet der Master Dokumentarfilm die Möglichkeit der wissenschaftlich-theoretischen Spezialisierung wie auch der praktischen Professionalisierung in den

Teilbereichen Regie, Kamera, Montage, Produktion und dokumentarischer Dramaturgie. Die Verknüpfung mit den auf Dokumentarfilm ausgerichteten Segmenten der Film- und Medienwirtschaft – etwa durch Partnerschaften mit Sendeanstalten, Produktionsfirmen und Fachinstitutionen wird integraler Bestandteil des Studiums.

3.3.3. Erst- und Zweitfach, Semesterzahl

Die derzeitigen gewerkeorientierten Ausbildungsangebote bedürfen einer Bündelung, die auf Ausbildungscluster mit individuell wählbaren Schwerpunkten zielt und dem wachsenden Bedarf der Film- und Medienwirtschaft nach „spezialisierten Generalisten“ entspricht. Die Hochschulleitung sollte nach einer Evaluierung der Bachelor-Angebote Reformschritte prüfen, z.B. eine *Erst- und Zweitfachwahl* für die Studierenden anzubieten (Erstfach: Kamera, Zweitfach: Regie / Erstfach: Ton, Zweitfach: Montage / Erstfach: Produktion, Zweitfach: Drehbuch / Erstfach: Animation, Zweitfach: Szenografie usw. Die den Kunsthochschulen durch die KMK eröffneten Möglichkeiten einer *8 + 4-Semesterzahl* sind voll auszuschöpfen, weil die BFU damit ein zukunftsorientiertes Alleinstellungsmerkmal entwickeln könnte. Spezialisierte *Weiterbildungsangebote* sollen dieses Modell ergänzen.

Vorrangige Aufgabe der Filmuniversität wird die weitere Entwicklung und inhaltliche *Profilierung der Masterstudiengänge* sein. Sie sollte ihre gewerkeorientierten Spezialisierungen in den BA- und MA-Studiengängen zu Gunsten neu formulierter übergreifende Perspektiven und Fragestellungen aufgeben, z.B. *Ton* in Richtung auf Bild/Ton-Montage, *Produktion* in Richtung Creative Producing oder Medienwirtschaft, *Drehbuch* in Richtung auf Crossmediales Erzählen, *Szenografie* in Richtung Virtuelle Kinematografie.

3.3.4. Universitäres Profil, Forschung

Die HFF hat sich in den vergangenen Jahren durch verschiedene Maßnahmen zur *Stärkung der wissenschaftlichen Anteile* (z.B. Promotionsrecht, Einführung wissenschaftlicher Studiengänge, Gründung des Instituts für künstlerische Forschung u.a. Institute) in beeindruckender Weise in Richtung eines universitären Profils entwickelt. Bereits jetzt wird auf Universitätsniveau erfolgreich gelehrt und geforscht. Unverzichtbar für die weitere Ausgestaltung dieses künstlerisch-wissenschaftlichen Profils ist die Gewinnung von neuen Erkenntnissen in der künstlerischen Forschung als Voraussetzung zur Etablierung eines – der Filmuniversität adäquaten *Forschungskonzeptes* und dessen Implementierung in alle Facetten von Lehre und Studium an der künftigen BFU (auch Lehrforschung). Geeignete Instrumente der *Forschungsförderung* (z.B. Forschungspool, -stipendien) müssen entwickelt werden, ebenso *Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlich-künstlerischen Nachwuchses*. Besondere Aufmerksamkeit kommt dabei der künstlerisch-technologischen und der wissenschaftlich-technologischen Forschung zu. Hierzu sind zentrale und übergreifende *Forschungsthemen* zu benennen, die sich auch hinsichtlich ihrer Relevanz für die spätere Berufspraxis bewähren müssen.

Das Kuratorium konnte sich davon überzeugen, dass die HFF mit ihren bisherigen und geplanten *wissenschaftlichen Einrichtungen* (Institut für künstlerische Forschung, Hochschultransferstelle Media-Tec, Kinderuniversität bzw. –medienzentrum, dem Prototypen-Zentrum, dem Erich-Pommer-Institut,

und nicht zuletzt dem seit Juli 2011 integrierten Filmmuseum) ausgezeichnete Voraussetzungen für die Durchführung von *Forschungsprojekten* hat. Mit dem Filmmuseum erhält die HFF einen wertvollen Fundus für filmhistorische Forschung und kann diese Dimension im Studienangebot vertiefen. Ziel ist es, ein eigenständiges und qualitätvolles Forschungsprofil an der HFF zu generieren, das sich in überzeugender Weise gegenüber Kooperationspartnern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik präsentiert und verschiedenste individuelle, fachliche und politische Forschungstraditionen und -ansätze integriert.

Die BFU stärkt darüber hinaus die *wissenschaftlichen Anteile* in ihrem Studienangebot und vervollständigt ihr universitäres Profil durch die Etablierung des *wissenschaftlich-künstlerischen Promotionsrechts*. Mit Bezug auf das vom MWFK definierte Kriterium eines Allgemeinen Promotionsrechts bzw. Schaffung der Voraussetzungen, auch künstlerischen Studiengängen das Promotionsrecht zu verleihen, kommt das Kuratorium übereinstimmend zu dem Schluss, die Entwicklung einer gemeinsamen Promotionsordnung für alle Studiengänge der HFF / BFU zu empfehlen. Die künftige Filmuniversität sollte die bereits bestehende und erfolgreich etablierte *wissenschaftliche Promotion* demnach gemeinsam mit der derzeit in der Konzeption befindlichen *künstlerischen Promotion* anbieten – die gegenseitige Befruchtung von Wissenschaft und Kunst als herausragendes Alleinstellungsmerkmal einer Filmuniversität könnte sich somit auch in der künftigen Promotionsordnung widerspiegeln.

3.3.5. Kooperationen, Internationalisierung

Die HFF / BFU positioniert sich stärker als bisher im internationalen Bildungs- und Ausbildungsmarkt. Sie entwickelt kooperative Studienangebote und *international bedeutsame Filmproduktionen* mit Hochschulen aus Großbritannien und aus „Schwellenländern“ bzw. den sog. „BRIC“-Ländern wie Brasilien, Russland, Indien, China usw. Gleichzeitig entwickelt die HFF /BFU zusätzlich zu „AV Application Design“ weitere zweisprachige *Studiengänge*. Hervorzuheben sind in diesem Kontext auch die jährlich organisierten *Sommerakademien mit Partnerhochschulen* der genannten Länder sowie darüber hinaus mit Iran, Südamerika, Usbekistan. Die gemeinsame Bewerbung mit anderen europäischen Hochschulpartnern um einen *internationalen Studiengang „Medienwissenschaften“* war bisher nicht erfolgreich; die BFU wird diese Bemühungen fortsetzen und intensivieren.

Profilbildend für die Internationalisierung der künftigen BFU, aber auch von übergeordnetem Interesse für den Medienstandort Babelsberg und die Hauptstadtregion insgesamt, sind die Verbindungen mit Osteuropa: die Gründungsmitgliedschaft der HFF in der Baltic Media Academy, einer Weiterbildungsinstitution für Medienschaffende im Ostseeraum, sowie die Mitwirkung der HFF an der Gründung einer Deutsch-Russischen Filmakademie und eines begleitenden Fördervereins im Hinblick auf das geplante Deutsch-Russische Filmabkommen. Der Ende Juni 2011 zwischen medienboard, FFA, MDM und Russian Cinema Fund in Moskau vereinbarte Deutsch-Russische Co-Development Fonds wird mit jährlich 150.000 € die Entwicklung deutsch-russischer Filmstoffe und Koproduktionen unterstützen. Diese Aktivitäten symbolisieren beispielhaft die exzellenten Kooperationsbeziehungen von

Wissenschaftlern und Produzenten mit Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft und Kultur zweier führender Länder des Europäischen Filmschaffens unter Einbindung der HFF als künftiger erster deutscher Filmuniversität.

3.4. Rahmenbedingungen für die Umsetzung

Die HFF / BFU benötigt für die Bewältigung der hier skizzierten kurz- und mittelfristigen Entwicklungsaufgaben die *Bereitschaft zu internen Reformen* unter Beteiligung aller Fakultäten und Statusgruppen. Die Hochschulleitung wird hierfür Prioritäten entwickeln, zur Diskussion stellen und ggf. entscheiden. Die Erlangung des Universitätsstatus ist kein Etikettenwechsel, sondern eine fundamentale Umstrukturierung der Hochschule im Inneren. Dazu gehören der Aufbau neuer Struktureinheiten und die Aufstellung einer Forschungs- und Berufsplanung unter Berücksichtigung des bevorstehenden Präsidentenwechsels. Es ist gemeinsame Aufgabe aller Hochschulangehörigen, die Neuorientierung und -positionierung der Filmuniversität zu gestalten: als national und international wettbewerbs- und zukunftsfähige Ausbildung und Forschungsstätte für (künstlerische) Bewegtbildmedien.

Eine Entscheidung für eine erste deutsche Filmuniversität ist spektakulär und wird überregional und international eine große öffentliche Aufmerksamkeit entfalten, die den *Medienstandort Babelsberg, das Land Brandenburg und die Hauptstadtregion* insgesamt stärkt. Als erforderliche Basis erwarten wir – auch unter den schwierigen Prämissen einer Kürzung des Landesetats für die Brandenburgischen Hochschulen – eine dem Universitätsstatus angemessene materielle und personelle *Ausstattung* (Definition von Status und Ausstattung der Professorenstellen, Aufbau einer Forschungsinfrastruktur, finanzielle Spielräume bei der Berufungspolitik) als auch eine *hochschul- und medienpolitische Unterstützung*.

Die mit der Statusänderung einher gehende Aufwertung der Hochschule als künftige erste deutsche Filmuniversität wird einen ideellen wie faktischen Mehrwert schaffen, der um ein Vielfaches die Investitionen und Aufwendungen übertreffen kann, die für die institutionelle Förderung und den Betrieb der künftigen BFU durch das Land Brandenburg erforderlich sind. Nicht zuletzt wird die Statusänderung die Hochschulleitung befähigen, zusätzliche Drittmittel für Forschung und Lehre einzuwerben, die das Qualitätsniveau, die Spitzenposition und die Zukunftsfähigkeit der Einrichtung im Bildungswettbewerb und im Verbund mit der Film- und Medienwirtschaft sichern können und nur auf Augenhöhe mit anderen etablierten Wissenschaftseinrichtungen zu erhalten sind. Die Erlangung des Universitätsstatus ist somit auch Voraussetzung zur langfristigen materiellen Sicherung der Freiheit von Forschung und Lehre und eine Stärkung der Autonomie der künftigen „Babelsberg Filmuniversität“.

(Überarbeitung: Barbara Straka, Stand: 03.08.11)